

Vorwort

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) zählt zu den herausragenden Klarinettenvirtuosen seiner Zeit. Bereits 1793 wurde er zum ersten Klarinettenisten der königlich schwedischen Hofkapelle in Stockholm berufen, wo er mit Unterbrechungen bis 1833 wirkte. Viele zentrale Werke des Repertoires wurden von Crusell in Schweden erstaufgeführt, darunter – neben zahlreichen Kammermusikwerken – die Konzerte von Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch und Peter von Winter. Crusell regte in Zusammenarbeit mit dem renommierten Dresdner Instrumentenbauer Heinrich Grenser Weiterentwicklungen im Klarinettenbau an (u. a. zum Klappenmechanismus) und zählt wohl zu den ersten Spielern, die die moderne Mundstückposition – mit dem Blatt an der Unterlippe – zugunsten einer wärmeren, kontrollierteren Klanggestaltung anwendeten.

Neben seiner solistischen Karriere war Crusell auch ein produktiver Komponist. Sein Schaffen umfasst neben Kammermusik, Liedern und einer Oper vor allem virtuose Werke für Blasinstrumente. Insbesondere seine Klarinettenkompositionen, darunter drei Solokonzerte, die er ursprünglich für den eigenen Gebrauch schrieb, erreichten eine weite Verbreitung und haben sich bis heute im Repertoire gehalten. Die Entstehungsreihenfolge dieser drei Konzerte ist nicht zweifelsfrei zu klären. Eine gelegentlich anzutreffende moderne Nummerierung bezieht sich lediglich auf die Opuszählung der Druckausgaben: Das Konzert op. 1 in Es-dur wurde 1811 von Hoffmeisters und Kühnells Bureau de Musique in Leipzig publiziert, unmittelbar bevor Carl Friedrich Peters den Verlag übernahm. Das *Grand Concerto* op. 5 in f-moll erschien 1817 bei C. F. Peters. Das hier vorgelegte Klarinettenkonzert op. 11 in B-dur wurde zwar erst 1829 im selben Verlag veröffentlicht, aufgrund der musikalischen Konzeption und stilistischen Nähe zu

den französischen Solokonzerten des frühen 19. Jahrhunderts kann aber vermutet werden, dass das Werk (zumindest in Teilen) wesentlich früher entstand, jedoch bis zu seiner Veröffentlichung einige Umarbeitungen und Änderungen erfuhr.

Die erste nachweisbare Nennung des Konzerts in B-dur findet sich in Crusells Tagebüchern. Wie seinen Eintragungen zu entnehmen ist, vereinbarte Crusell während eines Besuchs bei seinem Verleger Carl Friedrich Peters in Leipzig am 16. August 1822 die Veröffentlichung weiterer Kompositionen und Bearbeitungen – darunter auch die des B-dur-Konzerts op. 11 und seines *Air varié* op. 12 für Klarinette und Orchester (vgl. *Bernhard Crusell. Tonsät-tare, Klarinetvirtuos*, hrsg. von der Königlich Schwedischen Musikakademie, Stockholm 1977, S. 135). Crusell versprach Peters, die durchgesehenen Manuskripte noch im gleichen Winter nach Leipzig zu schicken – aus dem Briefwechsel zwischen Komponist und Verleger geht jedoch hervor, dass Crusell die Übersendung der Werke aufgrund einer Augenerkrankung sowie seiner umfangreichen Dienstverpflichtungen im Orchester mehrmals verschob und darum bei Peters um Entschuldigung bat. Eine tiefgehende Umarbeitung des B-dur-Konzerts wird schließlich durch einen Brief aus dem Herbst 1824 bestätigt: „Das Concert und *Air varié* für Clarinette muss ich ganz umschreiben, den[n] ich bin doch nicht ganz zufrieden mit diesen, und ich hoffe sie in mehrerer Hinsicht zu verbessern. Ich bin mit meinen zum Druck bestimmten Arbeiten vielleicht zu gewissenhaft; aber die Kunst ist ja dem Künstler das Höchste, und da muß ja die Qualität mehr wie die Quantität gelten“ (Brief an C. F. Peters vom 20. Oktober 1824; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Signatur Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12).

Die Überarbeitungsphase zog sich über weitere vier Jahre hin; erst im Dezember 1828 kündigte der Komponist in einem Brief an den Verlag Peters (der Eigentümer Carl Friedrich Peters war

inzwischen verstorben) die Zusendung der nun bald abgeschlossenen Reinschrift des B-dur-Konzerts an. Erneut war Crusell „in Verlegenheit, weil ich mein Versprechen, Ihnen die Manuscripte bis Weihnachten zuzusenden, mit bestem Willen nicht erfüllen kan[n]. [...] Ich arbeite aber alle Tage, wen[n] auch wenig, nur daran. Das Concert ist bald ins reine [geschrieben], und das Air Varié wird es wohl auch“ (Brief vom 12. Dezember 1828; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Signatur Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12). Offensichtlich erhielt der Verlag Anfang 1829 tatsächlich die Stichvorlage, denn zeitgenössische bibliographische Anzeigen belegen, dass das gedruckte Aufführungsmaterial für Opus 11 (eine Partitur wurde nicht veröffentlicht) im Herbst desselben Jahres vorlag (vgl. *Intelligenz-Blatt zur allgemeinen musikalischen Zeitung*, Nr. XVI, November 1829, Anzeige zur Michaelismesse im September, sowie C. F. Whistling, *Musikalisch-literarischer Monatsbericht [...] für das Jahr 1829*, September/Oktober, S. 72).

Leider ist der genaue Zeitpunkt der Uraufführung des Klarinettenkonzerts op. 11 heute nicht mehr zweifelsfrei zu ermitteln. Eine von Fabian Dahlström veröffentlichte chronologische Auftrittsliste Crusells verzeichnet jedoch bereits seit 1807 mehrere Aufführungen eines von ihm komponierten „Adagios“ sowie ab 1810 mehrfach die von „Adagio och Polonois“ (vgl. Fabian Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki 1976, S. 251 ff.). Ebenso nennt die *Allgemeine musikalische Zeitung* die Stockholmer Aufführung von „Adag. u. Pollacca für die Klarinette – comp. und schön gesp. von Hrn. Crusell“ am 8. April 1815 (5. Juli 1815, Sp. 451 f.). Da sich beide Einzelsätze nicht in Drucken oder Abschriften erhalten haben, liegt der Schluss nahe, dass es sich hierbei möglicherweise um Frühfassungen des langsamen Satzes Andante moderato sowie des Finalsatzes Alla polacca des B-dur-Konzerts handelt. Verstärkt wird diese Vermutung durch den eher adagiohaften Cha-

rakter des langsamen Satzes (Doppelpunktierungen, kurze Notenwerte und weite Sprünge in der Solostimme) sowie eine Werkbesprechung von 1830 (d. h. nach Erscheinen der Erstausgabe), in welcher der Rezensent ebenfalls den langsamen Satz als „Adagio“ und den Finalsatz als „Polonoise“ bezeichnet. Die abweichenden Satzbezeichnungen sind möglicherweise darauf zurückzuführen, dass sich Crusell erst kurz vor Drucklegung der Stimmen für die neuen Angaben entschied und diese Änderungen vom Verlag nicht mehr im Partiturmanuskript nachgetragen wurden. (Es liegt nahe, dass die Rezension dann auf Grundlage dieser Partitur oder einer Verlagskopie und nicht anhand der schwer überblickbaren gedruckten Einzelstimmen verfasst wurde.) Das Urteil dieser Besprechung (vermutlich von Friedrich Rochlitz verfasst) fiel im Übrigen sehr positiv aus: „Ref. hatte öfters Gelegenheit, die Werke Crusells [...] anzuhören und dabey zu bemerken, dass des Componisten Bestreben mehr dahin geht, durch anmuthige, seelenvolle und kräftige Melodien [sic] das Gemüth des Zuhörers anzusprechen, als durch schwieriges Passagenwerk zur blossen Bewunderung hinzureissen. Vorliegendes Concert in B dur ist von derselben Beschaffenheit. [...] Die Wahl dieses Concerts zu einer öffentlichen Aufführung wird jedem Solospieler auf der Clarinette Ehre machen“ (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 7. Juli 1830, Sp. 447 f.).

Leider ist heute weder die in Crusells Briefen erwähnte autographe Partitur von 1822 noch die Niederschrift der revidierten Fassung von 1829 erhalten, so dass die Leipziger Erstausgabe (in Stimmen) als einzige Quelle die Basis unserer Edition bildet. Zu einigen problematischen Lesarten siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Herausgeber und Verlag danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken herzlich für die freundliche Bereitstellung von Quellenkopien.

Köln, Frühjahr 2015
Nicolai Pfeffer

Preface

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) was one of the most outstanding clarinet virtuosos of his time. Already in 1793 he was appointed principal clarinetist at the Royal Swedish Court Orchestra in Stockholm, where he played intermittently until 1833. Crusell gave the first Swedish performances of many key works in the repertoire, including concertos by Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch and Peter von Winter and numerous chamber music works. Together with the renowned Dresden instrument maker Heinrich Grenser, Crusell initiated further developments of the clarinet (including of the key mechanism) and was probably one of the first clarinetists to play using the modern position of the mouthpiece – with the reed on the lower lip – which allows for a warmer, more controlled tone.

Besides his career as a soloist, Crusell was also a prolific composer. His works encompass songs, chamber music, an opera, and above all virtuosic works for wind instruments. His works for clarinet in particular reached a wide public and are still part of the repertoire today. These include three solo concertos originally composed for his own use. It is not possible to pinpoint beyond doubt the order in which these concertos were composed. The modern numbering that is occasionally to be found only refers to the opus numbers of the print editions: the Concerto op. 1 in E♭ major was published by Hoffmeister's and Kühnel's Bureau de Musique in Leipzig in 1811, just before Carl Friedrich Peters took over the publishing house. The *Grand Concerto* op. 5 in f minor was published by C. F. Peters in 1817. Although the B♭ major Concerto op. 11 presented here was published by Peters only in 1829, its musical conception and stylistic proximity to the French solo concertos of the early 19th century would suggest that the work (or at least parts of it)

was composed at a much earlier date, but that it underwent several revisions and changes prior to its publication.

The first verifiable mention of the B♭ major Concerto appears in Crusell's diaries. As can be gathered from his entries there, he agreed to the publication of further compositions and arrangements – including the B♭ major Concerto op. 11 and his *Air varié* op. 12 for clarinet and orchestra – during a visit to his publisher Carl Friedrich Peters in Leipzig on 16 August 1822 (cf. *Bernhard Crusell. Tonsättare, Klarinetvirtuos*, ed. by the Royal Swedish Academy of Music, Stockholm, 1977, p. 135). Crusell promised Peters that he would send the revised manuscripts to Leipzig that same winter; however, it emerges from the correspondence between composer and publisher that Crusell had to postpone the consignment several times because of an eye disorder and his extensive obligations to the orchestra, and he consequently apologised to Peters. A more comprehensive revision of the B♭ major Concerto is ultimately confirmed by a letter from autumn 1824: “I am having to completely rewrite the Concerto and *Air varié* for clarinet, for I am not yet entirely happy with them and hope to improve them in several respects. I am perhaps too conscientious with those of my works intended for publication; but the art is of course the most important thing to the artist, and thus quality must be valued over quantity” (letter to C. F. Peters dated 20 October 1824; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, shelfmark Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12).

The revision phase dragged on for another four years, and not until December 1828 did the composer announce in a letter to the Peters publishing house (its proprietor, Carl Friedrich Peters, had died in the meantime) the dispatch of the soon to be completed fair copy of the B♭ major Concerto. Once again Crusell found himself “in an embarrassing situation, because even with the best will in the world I cannot keep my promise to send you the manuscript by Christmas. [...] but

I work on it every day, even if only a little bit. The Concerto will soon be [written down] in fair copy, as will the *Air Varié*” (letter dated 12 December 1828; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, shelfmark Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12). In fact, the publishers apparently received the engraver’s copy in early 1829, for contemporary bibliographic announcements indicate that the printed performance material for op. 11 (a score was not published) was available in autumn that same year (cf. *Intelligenz-Blatt zur allgemeinen musikalischen Zeitung*, no. XVI, November 1829, advertisement for the St Michael’s Fair in September; and C. F. Whistling, *Musikalisch-literarischer Monatsbericht [...] für das Jahr 1829*, September/October, p. 72).

The exact date of the première of the Clarinet Concerto op. 11 can unfortunately no longer be determined with certainty. However, a chronological list of Crusell’s public appearances published by Fabian Dahlström records a number of performances, starting in 1807, of an “Adagio” composed by Crusell and, from 1810, several of an “Adagio och Polonois” (cf. Fabian Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki, 1976, pp. 251 ff.) The *Allgemeine musikalische Zeitung* also reported a Stockholm performance of “Adagio and Pollacca for the clarinet – composed and beautifully played by Mr. Crusell” on 8 April 1815 (5 July 1815, cols. 451 f.) Since neither individual movement has been preserved in print or manuscript copies, it seems reasonable to conclude that these were possibly early versions of the slow movement *Andante moderato* and final movement *Alla polacca* of the B♭ major Concerto. This presumption is strengthened by the rather *adagio*-like character of the slow movement (which has double dottings, short note values and large leaps in the solo part), and by a review of the work from 1830 (that is to say, after the appearance of the first edition) in which the reviewer likewise refers to the slow movement as “Adagio” and to the final movement as “Polonoise”. The different movement

headings are possibly due to Crusell deciding on the new designations only shortly before publication of the parts, with these changes not subsequently entered into the manuscript score by the publishers. (It seems obvious that the review was based on this score, or a copy of it belonging to the publisher, rather than on the individual printed parts, which would have been difficult to assess.) The judgment voiced in this review (probably written by Friedrich Rochlitz) was in any case very positive: “The reviewer has often had the opportunity to hear Crusell’s works, and in so doing to perceive that the composer endeavours to speak to the listener’s soul through charming, soulful and powerful melodies, rather than to evoke mere admiration through difficult passage work. The present Concerto in B♭ major has these same properties. [...] The choice of this Concerto for a public performance would do honour to any clarinet soloist” (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 7 July 1830, cols. 447 f.)

Unfortunately, neither the autograph score of 1822 mentioned in Crusell’s letters nor the copy of the revised version from 1829 survive, so the Leipzig first edition (set of parts) is the only source, and the basis of our edition. See the *Comments* at the end of the present edition concerning some problematic readings.

The editor and publisher thank the libraries mentioned in the *Comments* for kindly placing copies of the sources at their disposal.

Cologne, spring 2015
Nicolai Pfeffer

Préface

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) compte parmi les plus grands virtuoses de la clarinette de son temps. En 1793 déjà, il fut engagé comme premier clarinettiste à la chapelle royale de Suède à Stockholm où il fut actif, sauf quelques interruptions, jusqu’en 1833. De nombreuses œuvres-phares du répertoire furent créées par Crusell en Suède, parmi lesquelles – outre un grand nombre de pages de musique de chambre – les concertos de Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch et Peter von Winter. En collaboration avec le célèbre facteur d’instruments de Dresde Heinrich Grenser, Crusell fut à l’origine de diverses innovations dans le domaine de la facture de la clarinette (qui conduisirent, entre autres, à l’essor du mécanisme à clefs) et figure sans doute parmi les premiers instrumentistes à avoir utilisé la position moderne de l’embout – l’anche reposant sur la lèvre inférieure – qui favorise la formation d’un son plus chaud et mieux contrôlé.

En marge de sa carrière de soliste, Crusell fut aussi un compositeur prolifique. Son œuvre comprend, outre de la musique de chambre, des mélodies et un opéra, mais avant tout des œuvres virtuoses pour instruments à vent. Ses compositions pour la clarinette en particulier, dont trois concertos qu’il avait écrits à l’origine pour son propre usage, connurent une large diffusion et se sont maintenues au répertoire jusqu’à nos jours. La chronologie de ces trois concertos demeure incertaine. Une numérotation moderne que l’on rencontre parfois se rapporte uniquement à la numérotation des opus dans les éditions imprimées: le Concerto op. 1 en Mib majeur fut publié en 1811 par le Bureau de Musique de Hoffmeister et Kühnel à Leipzig, juste avant que Carl Friedrich Peters ne reprenne la maison d’édition. Le *Grand Concerto* op. 5 en fa mineur parut en 1817 chez C. F. Peters. Le Concerto op. 11 pour clarinette en Sib majeur présenté ici ne fut certes publié qu’en

1829 chez le même éditeur; mais en raison de sa facture musicale et de sa parenté stylistique avec les concertos français du début du XIX^e siècle, il pourrait avoir été composé (en tout cas partiellement) bien plus tôt et fait l'objet de quelques remaniements et modifications jusqu'au moment de sa publication.

La première mention du Concerto en Sib[♭] majeur se trouve dans le journal personnel de Crusell. On y apprend que le 16 août 1822 le compositeur rend visite à son éditeur Carl Friedrich Peters, à Leipzig, et se met d'accord avec lui sur la publication de divers œuvres et arrangements, dont le Concerto op. 11 et l'*Air varié* op. 12 pour clarinette et orchestre (cf. *Bernhard Crusell. Tonsättare, Klarinetvirtuos*, éd. par l'Académie royale de musique de Suède, Stockholm, 1977, p. 135). Si Crusell promet à Peters de lui envoyer les manuscrits finalisés durant l'hiver, la correspondance entre les deux hommes montre que le compositeur doit plusieurs fois remettre cet envoi à plus tard à cause d'un problème oculaire et d'un programme de répétitions chargé avec l'orchestre, et il s'en excuse auprès de l'éditeur. Le Concerto va ensuite être soumis à un profond remaniement, comme l'indique une lettre écrite à l'automne 1824: «Il me faut complètement revoir le concerto et l'*Air varié* pour clarinette car je n'en suis pas complètement satisfait et espère les améliorer à plusieurs égards. Je suis peut-être trop consciencieux avec mes travaux destinés à la publication, mais l'art est pour l'artiste ce qu'il y a de plus sublime et la qualité doit primer sur la quantité» (lettre du 20 octobre 1824 à C. F. Peters; Francfort, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, cote Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12).

Ce travail de remaniement va s'étaler sur quatre années supplémentaires et ce n'est qu'en décembre 1828 que le compositeur annonce à la maison d'édition (dont le propriétaire Carl Friedrich Peters est entretemps décédé) l'envoi imminent d'une copie au propre du Concerto en Sib[♭] majeur. Sa lettre exprime à nouveau son embarras: «Même avec la meilleure volonté du monde, je

ne peux pas tenir ma promesse de vous faire parvenir les manuscrits d'ici Noël. [...] je travaille cependant tous les jours sur ces partitions, bien qu'à petite dose. La mise au propre du concerto est bien-tôt terminée, celle de l'*Air Varié* sans doute aussi» (lettre du 12 décembre 1828; Francfort, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, cote Mus. Autogr. B. Crusell A 1–12). L'éditeur a dû recevoir la copie destinée à la gravure de l'opus 11 début 1829 car des annonces de l'époque indiquent que le matériel d'exécution de l'œuvre (les parties instrumentales seulement, car la partition d'orchestre ne fut pas publiée) paraît à l'automne de cette année-là (cf. *Intelligenz-Blatt zur allgemeinen musikalischen Zeitung*, n° XVI, novembre 1829, l'annonce de la foire Saint-Michel en septembre, ainsi que C. F. Whistling, *Musikalisch-literarischer Monatsbericht [...] für das Jahr 1829*, septembre/octobre, p. 72).

S'agissant de la première audition du Concerto op. 11, il est malheureusement à l'heure actuelle impossible d'en donner la date précise. Sur une liste chronologique des concerts de Crusell publiée par le musicologue Fabian Dahlström figurent plusieurs exécutions d'un «Adagio» de la plume du clarinettiste à partir de 1807 déjà, ainsi que d'un «Adagio och Polonois» à partir de 1810 (cf. Fabian Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki, 1976, pp. 251 ss.). De même, l'*Allgemeine musikalische Zeitung* (5 juillet 1815, cols. 451 s.) évoque un concert à Stockholm le 8 avril 1815 avec l'«Adag. & Pollacca pour clarinette – comp. et joliment joué par M. Crusell». Comme ces deux mouvements n'existent séparément ni à l'état de partition imprimée ni à l'état de copie, on peut en déduire qu'il s'agit probablement d'une première version du mouvement lent et du finale du Concerto op. 11, respectivement Andante moderato et Alla polacca. Cette hypothèse est renforcée par le caractère plutôt adagio de l'Andante moderato (rythmes doublement pointés, courtes valeurs de notes et grands sauts dans la partie soliste). Elle est également étayée par un article sur l'œuvre datant de 1830 (c'est-

à-dire postérieur à la parution de la première édition) dans lequel le mouvement lent est qualifié d'«Adagio» et le finale de «Polonois». La divergence entre ces dénominations et les titres définitifs s'explique probablement par le fait que Crusell décida peu avant l'impression de changer celles-ci en Andante moderato et Alla polacca et que ces changements ne furent pas reportés par l'éditeur dans le manuscrit de la partition d'orchestre – et on peut imaginer facilement que pour rédiger son article l'auteur avait comme base de travail la partition d'orchestre ou une copie réalisée par l'éditeur et non le jeu de parties séparées de la première édition qui ne permet pas d'avoir une vue d'ensemble de l'œuvre. Cet article, sans doute de la plume de Friedrich Rochlitz, est du reste très positif: «L'auteur de ces lignes a eu assez souvent l'occasion d'entendre les œuvres de Crusell [...] et de noter que le compositeur cherche plus à toucher l'auditeur par des mélodies gracieuses, intenses et puissantes qu'à simplement l'éblouir par des passages virtuoses. Le présent Concerto en Sib[♭] est de la même veine. [...] Choisir de jouer ce Concerto en public fera honneur à tout clarinettiste soliste» (*Allgemeine musikalische Zeitung*, 7 juillet 1830, cols. 447 s.).

Malheureusement n'ont été conservés ni la partition d'orchestre autographe de 1822 mentionnée dans la correspondance de Crusell ni le manuscrit de la version révisée de 1829, ce qui veut dire que le jeu de parties séparées de la première édition de Leipzig est la seule source dont nous disposons pour établir notre édition. Pour les questions soulevées par quelques variantes, on consultera les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Nous aimerions remercier ici les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis des copies des sources à notre disposition.

Cologne, printemps 2015
Nicolai Pfeffer